

„I LIKE TO BE LIKE I REALLY AM“⁽¹⁾

Der Einfluss erworbener Behinderungen auf die Occupational Identity

Hintergrund

2009 lebten 9,6 Millionen Deutsche mit einer Behinderung. 2010 waren 25% der Erwachsenen von einer gesundheitlichen Beeinträchtigung betroffen. Davon wiederum waren neun Millionen weiblichen Geschlechts. Fast ein Viertel der schwer gesundheitlich beeinträchtigten Menschen berichteten von teilweise massiven Teilhabebeeinträchtigungen. Ursächlich für die erworbenen Behinderungen waren in 85% der Fälle Erkrankungen oder Unfälle.⁽²⁾

Auch die globale Prävalenz lag 2010 um 5-10% höher als sie 40 Jahre zuvor von der WHO für diese Zeit erwartet worden war. So gab es 2010 weltweit zirka 880 Millionen Menschen mit einer Behinderung.⁽²⁾

Der Erwerb einer Behinderung konfrontiert die Betroffenen mit vielfältigen Veränderungen. Daraus ergibt sich die dem Poster zugrunde liegende Fragestellung, ob und inwiefern sich erworbene Behinderungen unmittelbar auf die Occupational Identity der Betroffenen auswirken.

Occupational Identity

... ist das Selbstverständnis der eigenen Person, zusammengesetzt aus demjenigen, der man ist und dem, der man als ein „Occupational being“⁽³⁾, also als Mensch, der intrinsisch zu Betätigung motiviert ist, werden möchte.⁽⁴⁾

- Entwickelt sich aus individueller Geschichte der Betätigungspartizipation.
- Ermöglicht Handlungen und die Identifikation der eigenen Person.
- Volition⁽⁵⁾ (Mechanismen, durch die ein Mensch auswählt, was er tun will: z.B. Selbstbild, Werte, Interessen), Habituation⁽⁵⁾ (Grundlegende kognitive Strukturen, mit denen der Betroffene sein Leben organisiert: z.B. Gewohnheiten, Rollen) und das Erleben des eigenen Körpers beeinflussen die Occupational Identity.

Zusammenhang

- Eingeschränktes und/oder verändertes Betätigungsverhalten durch den Erwerb einer Behinderung beeinflusst die Occupational Identity.
- Einfluss der Behinderung auf Volition (z.B. Selbstbild und Selbstverständnis), Habituation (z.B. Rollenverluste) und Performanz-Fertigkeiten (z.B. durch Einschränkungen des Muskulatur- & Skelett- oder neurologischen Systems).
- Veränderte Wahrnehmung des Betroffenen durch dessen Umwelt und Verhaltensänderungen seitens des sozialen Umfelds im Umgang mit dem Betroffenen aufgrund der Behinderung.
- Gefahr des Identitätsverlusts nach Erwerb einer Behinderung.

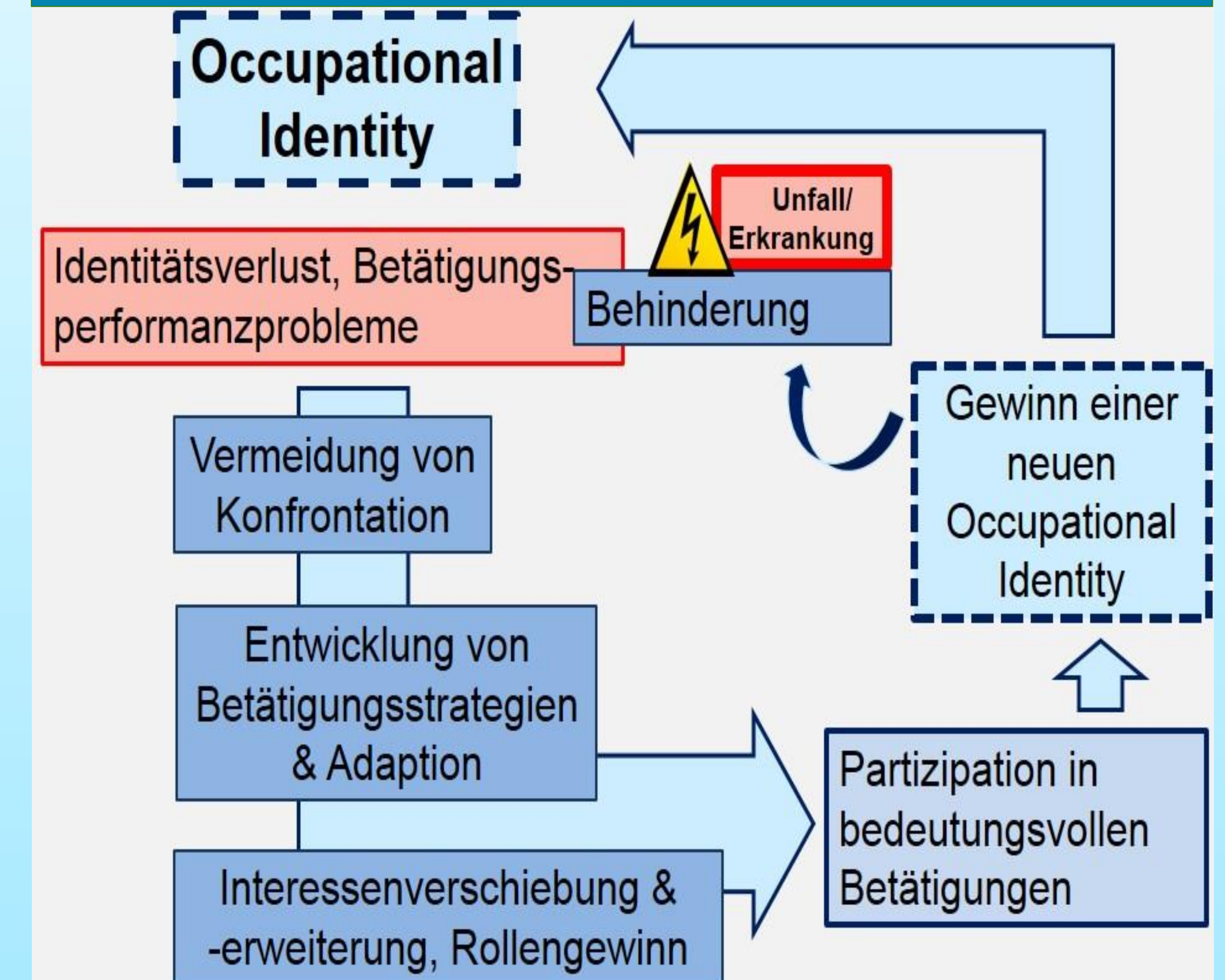
Qualitative ethnographische Studie

Everyday Occupations and the Process of Redefinition:

A Study of How Meaning in Occupation Influences Redefinition of Identity in Women with a Disability⁽¹⁾

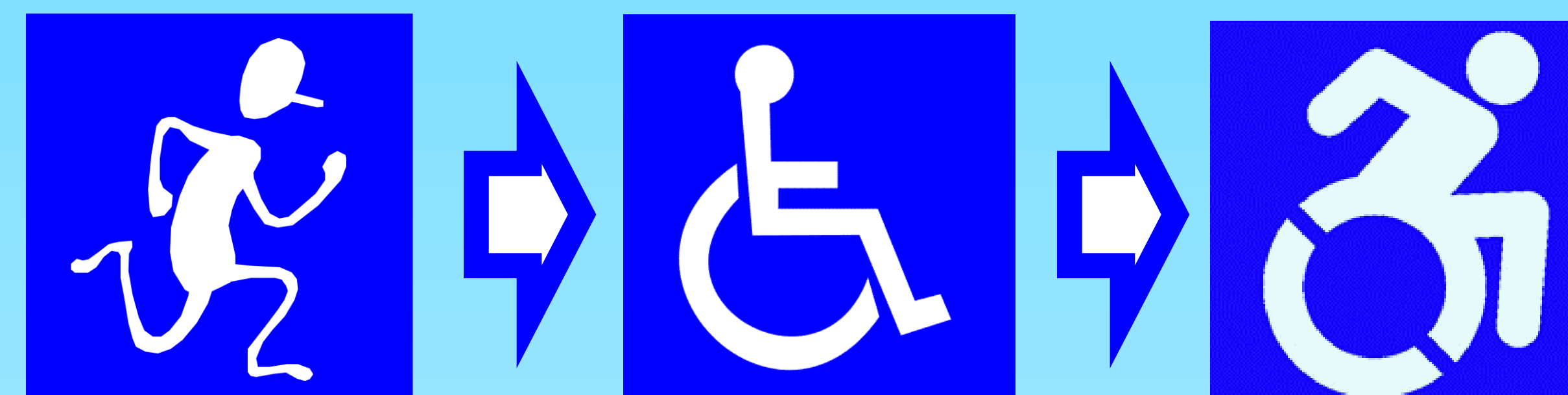
- **Ziel:** Untersuchung des Einflusses von durch Erkrankung oder Unfall erworbener Behinderung auf die Betätigungen und Identität der Betroffenen.
- **Methode:** qualitative halbstrukturierte Interviews mit betroffenen Frauen (n=10), phänomenologisch-hermeneutische Analyse der Daten.
- **Ergebnisse:**
 - ✓ Vielfältiger Einfluss eingeschränkter Betätigungen auf die Identität.
 - ✓ „Prozess der Neudefinierung“ kann zu neuer Occupational Identity führen (vgl. Grafik).
 - ✓ Positiver Einfluss von Partizipation in bedeutungsvollen Betätigungen während des Neudefinierungs-Prozesses.
- **Cave:** Die Studie weist Limitationen auf, die die Aussagekraft der Ergebnisse einschränken.

Prozess der Neudefinierung



Fazit & Implikationen

- Der Erwerb einer Behinderung hat vielfältige Auswirkungen auf das Betätigungsverhalten und die Identität der Betroffenen.
- Betätigung kann zu einer veränderten Identität beitragen.
- Neu konstruierte Occupational Identity als „Mensch mit Behinderung“ kann zu Empowerment, zufriedenstellender Partizipation und Wohlbefinden führen.
- Ergotherapie kann Betroffene während des Prozesses der Neudefinierung individuell unterstützen.
- Es besteht weiterer Forschungsbedarf zur Evidenz ergotherapeutischer Interventionen bei Klientel mit erworbener Behinderung.



Julia Wikert, juliawikert@yahoo.de